

auf (und zwar nicht nur als Extra-Stichworte, sondern als „wirklichkeitskonstituierende“ Faktoren). Nachdem sie aber auch kaum in unserem akademischen Alltag auftauchen, wäre ihre Präsenz im Lexikon ein „redaktionelles Wunder“.

Diese kleinen Schönheitsfehler, die weniger die Herausgeber als der gegenwärtige akademische Betrieb zu verantworten hatten, sollen potentielle Käufer nicht abschrecken; das Lexikon hat schon jetzt einen Platz in jeder ernstzunehmenden Bibliothek, zumindest, solange es dieses nicht auf elektronischer Basis (mit all den Vorteilen der permanenten Erneuerung) gibt, und davon hat der Rezensent noch nichts gehört.

Linz

Józef Niewiadomski

LITURGIE

■ MÜLLER THEOPHIL, *Evangelischer Gottesdienst*. Liturgische Vielfalt im religiösen und gesellschaftlichen Umfeld. Kohlhammer, Stuttgart 1993. (200). Brosch. DM 34,-.

Auch unter uns Protestanten finden sich liturgisch besonders Interessierte, doch sucht man sie im Normalfall eher unter den Lutheranern. Daß sich ein Reformierter so intensiv mit dem „Evangelischen Gottesdienst“ auseinandersetzt, um in einem Lehrbuch seine Gedanken weiterzugeben, ist bemerkenswert. Spannend ist auch die Art, in der Theophil Müller, Professor für Praktische Theologie in Bern, die liturgische Vielfalt in der evangelischen Kirche sieht. Er tut dies in großer Offenheit mit zahlreichen Fragen, die er sich und uns stellt. Es folgen jeweils Impulse, die zur eigenen Meinungsbildung verhelfen sollen, und oft auch seine persönlichen Antworten.

Da das Buch seinen Blick weit über die eher spärlichen liturgischen Gepflogenheiten der eigenen reformierten Tradition erhebt, handelt es sich um ein ökumenisches Buch. Geschichte und Gegenwart kommen zur Sprache, Vertreterinnen der Feministischen Theologie wie der Charismatischen Bewegung werden gehört.

Da der Gottesdienst als „offene Veranstaltung“ in einer kommunikativen Atmosphäre verstanden wird, gewinnt die selbständige innere und äußere Beteiligung der Teilnehmenden an Bedeutung. Pfarrerinnen und Pfarrer haben deshalb das alleinige Privileg der Gottesdienstvorbereitung und -leitung aufzugeben und der Vorbereitungen in Gruppen Raum zu bieten. (149)

Von daher wird verständlich, wenn sich der Autor im Vorwort auch Leserinnen und Leser wünscht, die nicht direkt „vom Fach“ sind, um

ihnen Orientierung und Anregung zu geben. (9) Freilich fragt es sich, ob die etwas langatmige Form der Definitionen (etwa des Begriffes „Gottesdienst“, 183) und die Fülle von Fragen von jemand nachvollzogen werden kann, der nicht schon intensiv mit der Praxis der Gottesdienstvorbereitung zu tun hat.

Interessant erscheint der Versuch, die Thesen zum Gesamtverständnis der Gottesdienste durch Bilder von Paul Klee zu ergänzen. Insgesamt ein sehr anregendes Buch, das die Gemeindediskussion über die Gestaltung zeitgemäßer Gottesdienste – nicht nur in der evangelischen Kirche – bereichern kann.

Linz

Verena Mann

■ ROSELIES TAUBE u.a. (Hg.), *Frauen in Bibel und Kirche*. Ökumenische Gottesdienstmodelle. Echter, Würzburg 1993. (120). Brosch. DM 24,80/S 193,40.

Die 14 ökumenischen Gottesdienstmodelle, die in diesem Band enthalten sind, wurden in den vergangenen Jahren in einer Lübecker Vorortgemeinde erprobt.

Vier haben Frauengestalten des Alten Testaments (Rahab, Tamar, Rizpa, Miriam), fünf Frauengestalten des Neuen Testaments (Maria, Maria aus Magdala, die gekrümmte Frau, die salbende Frau, Martha von Bethanien) und fünf Frauengestalten aus der Kirchengeschichte (Elisabeth von Thüringen, Hildegard von Bingen, Clara von Assisi, Caterina von Siena, Teresia von Avila) zum Inhalt.

„Vorüberlegungen“ mit Angabe der verwendeten Quellen und „Praktische Hinweise“ bezeugen den sorgfältigen Vorbereitungsprozeß jedes Dienstes. Konfessionelle Engführungen und einseitige Interpretationen im Laufe der Jahrhunderte werden angesprochen und korrigiert, Bezüge zum Kirchenjahr und zu Themen wie „Gewalt“, „Friede“ hergestellt.

Die Ansprüche an die Gestaltungsfähigkeit und Gestaltungsmöglichkeit der Vorbereitungsgruppe und an den zur Verfügung stehenden Zeitraum der Gemeinde sind teilweise groß.

Die vorliegenden Texte zeigen, daß Frauen bereit und fähig sind, über konfessionelle Grenzen hinweg theologisch und kirchlich zu arbeiten und dies auch für die Gemeinden dienstbar zu machen.

Nach Ansicht der Rezensentin beinhalten die einzelnen Gottesdienste viel Inspiration für Frauengruppen und -gemeinschaften. Sie müssen aber auch dort in einer Vorbereitungsphase erarbeitet und so nötig modifiziert werden. Für Liturgiekreise, Priester und in der Pastoral Verantwortliche können diese Texte eine Horizonterwei-

terung bedeuten und zeigen, welche Möglichkeiten zur Verlebendigung der Liturgie durch eine Beachtung der schöpferischen Kräfte von Frauen möglich ist.

Wien

Christine Gleixner

■ KATHOLISCHE BISTÜMER DES DEUTSCHEN SPRACHGEBIETES (Hg.), *Stundenbuch. Die Feier des Stundengebetes*. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Karwoche und Osteroktav. Benziger, Zürich 1992. (530). Geb. DM 59,-.

Das Bändchen beinhaltet das vollständige Stundengebet von der 1. Vesper des Palmsonntags bis zur Komplet des 2. Sonntags in der Osterzeit inklusive der Lesungen der Lesehoren von beiden Lesejahren. Der Psalm zum Invitatorium, das Te Deum, das Benedictus, das Magnificat und die Marianischen Antiphonen finden sich in der Mitte des Bändchens, alle übrigen Texte sind dort ausgedruckt, wo sie gebraucht werden, sodaß sich ein Herumblättern weitgehend erübrigt. Wer das handliche und übersichtliche Brevier für die Kar- und Osterwoche verwendet, wäre wahrscheinlich noch dankbar für ein zusätzliches Faltblatt mit den Cantica, dem Te Deum und dem Invitatoriumspsalm. Leider ist der Preis sehr hoch.

Linz

Josef Janda

PASTORALTHEOLOGIE

■ MÜLLER JOSEF, *Pastoraltheologie*. Ein Handbuch für Studium und Seelsorge. Styria, Graz 1993. (215). Ln. DM 39,80.

Man nehme: einen Teil Pastoralpsychologie (erstellt von Heribert W. Gärtner), einen Teil Wissenschaftsgeschichte, Evangelisierung und Communio als aktuelle Stichworte, einen Teil Gemeindepastoral, Sakramentenpastoral, dazu etwas Jugend-, Ehe- und Familien-, Alten- und Krankenpastoral, zum Umrühren verwende man einen durchgängigen Schlüsselbegriff („Leben“) und mache sich an die Arbeit. Das vorliegende neue Handbuch der Pastoraltheologie ist offenbar nach diesem Grundrezept entstanden.

Das Dilemma, sowohl ein Nachschlagewerk für Praktiker als auch ein Lehrbuch für Studenten erstellen zu wollen, mag wohl am Fehlen einer klaren inneren Struktur seinen Anteil haben. Das Konzept einer „Pastoral im Lebenszusammenhang“, das Müller seiner Pastoraltheologie voranstellt, wird zwar in Form von Appellen zu einer engeren Verbindung von Leben und Glaube

immer wieder in Erinnerung gerufen, wirklich griffig wird es aber bis zum Schluß nicht. Dazu trägt auch eine gewisse Verschwommenheit der Begriffe bei. So wird anfangs gleich zweimal versucht, die Begriffe „Pastoral“ und „Seelsorge“ voneinander abzugrenzen. Einmal heißt es, mit „Pastoral“ komme „die Heilssendung der Kirche und der Christen in der Wirklichkeit des menschlichen Lebens, der jeweiligen Zeit und Gesellschaft“ in den Blick, unter „Seelsorge“ seien hingegen „die im Bund Gottes gründenden helfenden und heilenden Beziehungen“ zu verstehen. (16) An anderer Stelle wird „Seelsorge“ als ein Bereich der Pastoral neben „Diakonie“ und „Bildung und Katechese“ definiert. (25) In der Folge werden die beiden Begriffe dennoch wieder ohne erkennbare Differenzierung verwendet. Die eingestreuten Schaubilder verwirren eher als zu erhellen, zumal sie kaum erklärt werden. Auch eine bandwurmartige Gliederung (z. B. 3.2.3.2.3.) trägt nicht gerade zur Übersichtlichkeit bei.

Gewiß, weite Passagen sind durchaus informativ, manches wirkt jedoch etwas „hausbacken“, teilweise vermißt man wichtige neuere Literatur. Immer wieder beißt man auch auf unbekömmliche Brocken. Der methodische Dreischritt „Sehen-Urteilen-Handeln“ etwa, ein fundamentales Anliegen der Pastoraltheologie, ist (trotz eines Verweises auf Joseph Cardijn) bis zur Unkenntlichkeit entstellt. (94) Eigenartig mutet auch an, welche Hoffnungen der Autor im Kapitel „Kooperative Pastoral“ an den Priestermangel knüpft: „Die bisher nur vom Priester versorgte und entsprechend konsumierende Gemeinde muß jetzt zum Subjekt der Seelsorge werden.“ (134) Die mit Pfarren ohne Priester am Ort verknüpften fundamentalen Fragen bezüglich des Amtes in der Kirche werden nicht erörtert, wie übrigens dieses wichtige Thema insgesamt fehlt. Im Sachregister findet man weder das Stichwort Bischof noch Priester oder Diakon.

Doch vielleicht sollte man diese Kritik etwas relativieren. Ist angesichts der Komplexität heutiger Pastoraltheologie die Erstellung eines umfassenden Handbuchs durch einen Autor nicht tatsächlich ein Ding der Unmöglichkeit geworden?

Linz

Markus Lehner

■ VIKTOR ALYMOV, *Die Heimkehr der russischen Seele*. Ein Erlebnisbericht über Glaube und Ehe. Mit einem Vorwort von Tatjana Goritschewa. Aus dem Russischen übersetzt von Roman Redlich. Styria/Präsenz, Graz/Hünfelden 1993. (187), Kart. S 198,-/DM 29,80/sFr 29,80.

Eine Vorbemerkung: Warum soll ein russischer Erlebnisbericht in einer theologischen Fachzeit-